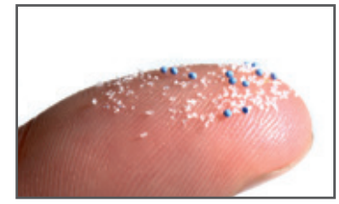
WUZ
WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG
NATUR • KULTUR • GESUNDHEIT UND SOZIALES FÜR HAMBURGS NORDOSTEN

Rekord: Rund 22.000 Radler haben bei der Sternfahrt für ein besseres Fahrradklima sowie für mehr und bessere Radwege in der Stadt demonstriert.
Seite 5



Angekommen: Mikroplastik ist nicht nur im Meer, sondern auch in Kosmetika und Bekleidung. Über das Wasser gelangt es auch in den menschlichen Körper.
Seite 6

Nr. 86 • Juli 2014
www.wuzonline.de

Ausgezeichnete Bildungsarbeit

Erstmals vergab Umweltstaatsrat Holger Lange das NUN-Zertifikat „norddeutsch und nachhaltig“ der „Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Bereich außerschulische Bildung. Die Preisträger sind: das Gut Karlshöhe, die S.O.F. Save Our Future Umweltstiftung, die Naturschutzinformationshäuser der Loki Schmidt Stiftung, die Bildungswerkstatt für Natur und Umwelt (BINU), die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald sowie vier Einzel-Expertinnen. Das Zertifikat zeichnet Einrichtungen aus, die konsequent und umfassend Themen wie Klimawandel, Ernährung, Biodiversität und Gerechtigkeit aufgreifen. (WUZ)

Ein Hauch von Wildnis in der Großstadt

Langer Tag der StadtNatur

Gr. Foto: Roland Empen / Kl. Foto: J. Philipp/BUND

Die Volksdorfer Teichwiesen stehen seit 1993 unter Naturschutz

Der 4. Lange Tag der StadtNatur bietet am 28. und 29. Juni innerhalb von 26 Stunden rund 100 Naturerlebnisse in ganz Hamburg. Unter dem Motto „Wildes Hamburg“ sind neben Aktivitäten wie Barkassen-, Kanu- und Radtouren insbesondere Führungen in Schutzgebieten dabei, die inmitten der Großstadt einen Hauch Wildnis vermitteln. Der Lange Tag der StadtNatur wird seit 2011 von der Loki-Schmidt-Stiftung organisiert.

Fortsetzung auf Seite 4

Wir setzen Sie an natürliche Quellen.
BACKHAUS SOLARTECHNIK
SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT
BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

VOLKSMARKT 1981 - 2014
SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE
Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr
in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile
29. Juni
Termine 2014: 14. September, 7. Dezember
Anmeldeformulare in der Bücherhalle Volksdorf
11. Volksdorfer Kulturtage zur Nachhaltigkeit: 23. bis 29. Juni
Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, Postfach 670502

Was ist Europa? Weshalb Europa? Wohin geht Europa?

Viele Fragen werden in dem Europa-Atlas beantwortet. Ein lebendiges Bild des vereinigten Europas anhand von unterschiedlichen Einzelabhandlungen wird gezeichnet. Gefragt ist das Engagement für eine europäische Einheit in Vielfalt. Mit der Stärkung der europäischen Institutionen soll zugleich eine stärkere Beteiligung des Bürgers und ein möglichst hohes Maß an Selbstverwaltung auf kommunaler und regionaler Ebene verwirklicht werden.
Die hammerharten Probleme der EU werden benannt, mit übersichtlichen Graphiken anschaulich gemacht, mit Daten und Fakten analysiert. Wer statt dumpfbackigem Biertischgerede eine aktuelle fundierte Kenntnis europäischer Problemlagen sucht, sollte zu diesem Heft greifen...
Als einer, der sich in jungen Jahren für die deutsch-französische Freundschaft eingesetzt hat, ist es immer wieder erfreulich, wie bei jungen Menschen Europa lebenswirklich ist. Wie verletzlich Europa allerdings ist, wird gerade beim Studium dieser Veröffentlichung klar. (sto)

Europa-Atlas. Daten und Fakten über den Kontinent. Heinrich Böll Stiftung u.a. 2014, 51 Seiten. Download: www.boell.de

Big Brother is watching you

Den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhielt in diesem Jahr der US-amerikanische Informatiker, Musiker und Schriftsteller Jaron Lanier.
Wer in einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Internet um sein eigenes Wohl und Wehe bangt und Informationen für eine weitere Handhabung braucht, sollte dieses Buch zu Hilfe nehmen. Auch den Sorglosen sei es empfohlen, denn es macht uns alle klüger. In der Begründung zur Preisverleihung heißt es: „Eindringlich weist Jaron Lanier auf die Gefahren hin, die unserer offenen Gesellschaft drohen, wenn ihr die Macht der Gestaltung entzogen wird und wenn Menschen, trotz eines Gewinns an Vielfalt und Freiheit, auf die digitalen Kategorien reduziert werden.“
Laniers Aufklärung über die Ökonomisierung des Internets und den verbundenen Gefahren der totalen Überwachung ist dramatisch. Besonders tiefe Sorge bereitet ihm die passive Haltung der Internetnutzer. Jaron Lanier „Du bist nicht der Kunde der Internetszene. Du bist ihr Produkt“. Ändern möchte er das und liefert Vorschläge zur Humanisierung des Internets, als „Grundlage eines friedlichen Zusammenlebens, auch in der digitalen Welt.“ (sto)

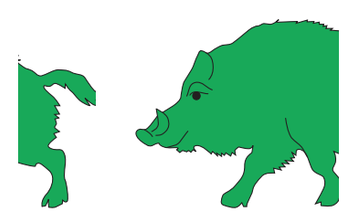
Jaron Lanier:
Wem gehört die Zukunft?
Hoffmann und Campe 2014,
480 Seiten, 24,99 Euro

„Ich habe nichts zu verbergen“

Vor gut einem halben Jahrhundert sind wir klassenweise an die Zonengrenze gekarrt worden und auf der anderen Seite des Todesstreifens war die böse totalitäre DDR. Dort wurden alle überwacht, Briefe und Pakete geöffnet, das Briefgeheimnis mit Füßen getreten. Nach der Wende hat man eine museale Dokumentationsstelle eingerichtet, in der über die Praktizierung der Überwachung in der DDR informiert wird. Zur Abschreckung? Was soll man heute davon halten, dass uns die Regierung - z.T. ja ehemalige DDR-Bürger - nicht vor einer anlaufenden totalen Überwachung schützt?
Unerträglich ist auch die Schutzbehauptung vieler Musterfrauen und -männer, ihr Leben sei rein, sauber und gut, also überwachungsfähig. „Ich habe nichts zu verbergen!“ ist verbreitete Haltung.
Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sind es die Leitungen der Zeitungen und Verlage und die engagierten Politiker und Bürger, die vom Staatsterror erfasst und aussortiert wurden. Das sollte uns allen zu denken und zu handeln geben. (sto)
Buchtipp dazu:
Hermann Ullstein: Das Haus Ullstein, 22,99 €

Mehr Infos

Übrigens... die WUZ hat auch eine Internetpräsenz. Unter **www.wuzonline.de** finden Sie neben aktuellen Nachrichten und Terminen auch Hintergrundinformationen, für die in der Zeitung meist kein Platz ist.



Die nächste WUZ erscheint am 11. Sept. 2014

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung©

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)

Verlag
***m.* MEDIENPRODUKTION GmbH**
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

100 zusätzliche Wohnungen am Petunienweg

Neubaupläne für alte S-Bahntrasse

Die Schiffszimmerer Genossenschaft (ADSG) plant auf der ehemaligen S-Bahntrasse im Petunienweg in Sasel den Bau von 60 Wohneinheiten in drei fünfstöckigen Wohnblöcken sowie 49 PKW-Stellplätze. Ein entsprechender Vorbescheidsantrag liegt dem Bezirksamt Wandsbek vor. Mieter der Genossenschaft, die direkt nebenan wohnen und auch viele andere Anwohner wehren sich gegen die Bebauung, da sich die Fläche inzwischen zu einem Wäldchen entwickelt habe.

Foto: Ilka Duge

Der Petunienweg ist im südlichen Teil durch den Grünstreifen der alten S-Bahntrasse sowie durch Grundschule und Sportplatz begrenzt

Seit Juni 2013 vertiefen die Schiffszimmerer ihre Überlegungen, das S-Bahntrassengrundstück im Petunienweg zu erwerben. Die Bebauungsüberlegung konzentriert sich zurzeit auf den nördlichen Grundstücksteil, auf dem die ADSG in direkter Nachbarschaft zu ihrer Wohnanlage am Saselbergring 64 Wohneinheiten realisieren will. Auf dem südlichen Grundstücksteil ist zunächst eine Zwischennutzung des darauf vorhandenen Gebäudes vorgesehen.

Bei einer Informations-Veranstaltung der Genossenschaft im Gymnasium Oberalster (GOA) wurde auch die Planung für diese Teilfläche vorgestellt: Im ehemaligen Haus des Pavillondorfes für Asylbewerber am Petunienweg 100 sollen ab Juli/August 16 bis 18-jährige Flüchtlinge, die ohne Eltern nach Deutschland kamen, untergebracht werden. Die 18 Jugendlichen kommen überwiegend aus Ostafrika und Afghanistan. Sie gehen während ihrer Verweildauer am Petunienweg zur Schule, bekommen Deutschunterricht und Freizeitangebote. Der Landesbetrieb Erziehung und Beratung der Stadt Hamburg will die Einrichtung für fünf Jahre mit einer evtl. dreijährigen Verlängerung betreiben. Anschließend beabsichtigt die ADSG das Grundstück kaufen, um auch dort zu bauen.

Durch den Neubau von insgesamt etwa 100 Wohnungen befürchten viele Anwohner einen sprunghaften Anstieg des Verkehrs in der bisher kleinen Wohnstraße: Da nur 49 Parkplätze geplant seien, müsse man davon ausgehen, dass vermehrt Autos am Straßenrand abgestellt würden, die die Situation vor allem für Schulkinder gefährlich machen. Sie fordern daher ein Verkehrskonzept und die Erhöhung der Taktfrequenz des Busses. Auch autofreies Wohnen würde sich anbieten.

Aus einer kleinen Anfrage des CDU-Bürgerschaftsabgeordneten Dennis Thering geht hervor, dass „im Rahmen des Vorbescheidsverfahrens die erstmalige Anlage eines Gehwegs an der Westseite des Petunienwegs vorgesehen ist. Außerdem sollen neben privaten Stellplätzen zusätzliche öffentliche Besucherparkplätze errichtet werden“.

Bisher gilt für das Gebiet der Bebauungsplan Sasel 3, der eine Erweiterungsfläche für die S-Bahn vorsieht. Seit 1997 sieht der Flächennutzungsplan hier jedoch keine Verlängerung der S1 mehr vor. Das Grundstück gehört der Stadt. Politik und Verwaltung begrüßen das Interesse an einer baulichen Weiterentwicklung und haben das Bauvorhaben auf der etwa ein Hektar großen Fläche in das Wohnungsbauprogramm für Wandsbek aufgenommen. Die Politik hat die ADSG aufgefordert, die Anwohner in die Diskussion mit einzubinden.

Während die Genossenschaft ihre Mieter bereits im Juni 2013 informierte, erhielten die übrigen Anwohner zum Teil erst im April Kenntnis von dem Bauvorhaben. Im Mai fand dann eine gut besuchte Veranstaltung im GOA statt. Eine weitere Bürgerinformation soll nach Angaben der ADSG vor Einreichung des Bauantrages erfolgen. Die Genossenschaft rechnet noch in diesem Jahr mit einem Bauvorbescheid und hofft im nächsten Sommer mit dem Bau beginnen zu können. (du)

"Zur Kastanie"
Duvenstedt

Specksaalredder 14
22397 HH-Duvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder
unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Michel und Corinna Weingartner laden ein:

Wir grillen!
Ab 12. Juni jeden Donnerstag um 18 Uhr bei schönem Wetter!

Zu jedem Termin - 12. Juni bis 21. August - können Sie aus unserer Grillkarte wählen und bekommen einen großen Salatteller und eine gebackene Kartoffel mit Sour Cream als Beilage

Fortsetzung von Seite 1
Ein Hauch von Wildnis in der Großstadt
Langer Tag der StadtNatur

Die Jury der UN-Dekade Biologische Vielfalt hat Hamburgs größtes Natur-Ereignis als vorbildlich ausgezeichnet. Der Lange Tag der StadtNatur folgt damit dem Ruf der Vereinten Nationen nach einem Jahrzehnt zum Schutz der Biodiversität. Das vom Bundeskabinett im Rahmen der UN-Dekade verfolgte Ziel ist, mehr Menschen für die Natur zu begeistern und für den Erhalt der biologischen Vielfalt zu motivieren.

Im Naturschutzgebiet (NSG) Volksdorfer Teichwiesen findet am **28. Juni** von 15 bis 18 Uhr der alljährliche Teichwiesentag am Wanderweg zwischen den Straßen „Waldweg“ und „Beim großen Teich“statt. Der BUND Wandsbek führt die Besucher mitten in die Volksdorfer Teichwiesen und zeigt die naturkundlichen Besonderheiten des Naturschutzgebiets aus nächster Nähe. Die Teilnehmer erhalten umfassende Informationen über den Naturschutz in den Volksdorfer Teichwiesen, lernen das Mähen mit der Sense und können an verschiedenen Aktionen und Exkursionen teilnehmen. Um 15 Uhr beginnt außerdem eine Führung ab Volksdorfer Bahnhof/ Apotheke mit dem Schwerpunkt Pflanzen, Schmetterlinge und Insekten mit dem Dipl.-Biologen Roland Empen. Am Abend um 21.30 Uhr findet eine Fledermausführung statt. Am Infostand gibt es Kaffee, Kuchen und Apfelsaft von den Streuobstwiesen des BUND.

Die Volksdorfer Teichwiesen sind eine Naturoase direkt neben der U-Bahnstation Volksdorf.

Der fleischfressende Sonnentau kommt in Mooren, Heiden und Sümpfen an sonnigen Standorten im Timmermoor und im Wittmoor vor

Foto: Ilka Duge / Kl. Foto: Joachim Pohlmann

Im Wittmoor gibt es drei Führungen zu unterschiedlichen Themen von der Loki-Schmidt-Stiftung und vom NABU

Trotz der lebhaften Nutzung des umgebenden Wanderweges durch Radfahrer, Spaziergänger und Jogger ist das Zentrum weitgehend ungestört, und neben den Anfang Juni blühenden Wiesenorchideen kommen noch viele weitere, sehr seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten vor. Die Wiese am „Großen Teich“ gehört zu den artenreichsten Flächen der Stadt und beherbergt mit dem Sumpfveilchen-Perlmutterfalter (Tagfalter des Jahres 2013) das letzte gesicherte Vorkommen dieser Art in Hamburg.

Am Samstag, **28. Juni** besteht die Möglichkeit in fachkundiger Begleitung durch den Biologen Dr. Joachim Pohlmann das Naturdenkmal Timmermoor zwischen Bergstedt und Volksdorf näher kennen zu lernen. Unter dem Motto „Natur?DenkMal! Timmermoor – ein Kleinod in den Walddörfern“ sind auch Kinder ab acht Jahren in Begleitung ihrer Eltern zu dieser Veranstaltung von Landschaftsabenteuer von 16 bis 17.30 Uhr eingeladen. Das Timmermoor entstand aus einer eiszeitlichen Senke und ist heute ein offenes Gewässer, umgeben von Bruch- und Moorwald. Seit 1986 ist es als Naturdenkmal zum Erhalt seltener Tier- und Pflanzenarten geschützt. Diese haben sich an die moortypischen Bedingungen angepasst und sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Auf einem ca. einstündigen Rundweg um das Moor erleben wir zudem die kleinteilige Kulturlandschaft am Rande Hamburgs. Treffpunkt ist vor dem U-Bahnhof Buckhorn. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Im Bezirk Wandsbek gibt es mit Abstand die meisten Termine am Langen Tag der StadtNatur. U.a. feiert das Hamburger Umweltzentrum Gut Karlshöhe am 28. und 29. Juni sein Hoffest. Führungen gibt es an beiden Tagen u.a. im Naturdenkmal Sievertsche Tongrube in Hummelsbüttel, im NSG Wittmoor in Lemsahl-Mellingstedt, auf der Mellingburger Alsterschleife, im NSG Duvenstedter Brook, im NSG Höltigbaum und Stellmoorer Tunneltal, im NSG Rodenbeker Quellental, im NSG Hummelsbütteler Feldmark, im Volksdorfer Museumsdorf, auf der Loki-Schmidt-Wiese in Duvenstedt, im Botanischen Sondergarten, Walddörferstraße, an und auf der Alster, an Wandse und Rahlau, im NSG Heidkoppelmoor in Ammersbek und an der Alsterquelle.

Das Programmheft gibt es u.a. in den Öffentlichen Bücherhallen sowie im Internet: www.tagderstadtnaturhamburg.de. Zu den anmeldepflichtigen Veranstaltungen kann man sich per Hotline 280 55 888 oder per Mail unter stadtnatur@loki-schmidt-stiftung.de bei der Loki Schmidt Stiftung (www.stiftung-naturschutz-hh.de) anmelden. Achtung: einige Veranstaltungen sind kostenpflichtig, bei anderen wird um eine Spende gebeten. (du)

BIOTOP
Gartengestaltung
Teichbau
Naturspielplätze
Baumpflege
040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

„Fahrradklima muss besser werden“

22.000 Radler bei Sternfahrt

Seit 1995 organisiert das Aktionsbündnis „Mobil ohne Auto“ (MOA) die alljährliche Fahrradsternfahrt in Hamburg. Wetterabhängig kamen mal mehr als 10.000 Teilnehmer, mal weniger. In diesem Jahr bevölkerten rund 22.000 Radler die Straßen Hamburgs. Absoluter Rekord für Hamburg, urteilten die Veranstalter.

Foto: ADFC Ahrensburg

Auf dem „Strang“ aus den Walddörfern waren allein schon um die 3.500 Radler unterwegs. Auf der Wandsbeker Marktstraße waren es dann mehr als doppelt so viele

In diesem Jahr stimmte alles, war vom ADFC zu hören. Die Sonne lockte tausende Radler am dritten Sonntag im Juni auf die Straße und die Abschlusskundgebung war ein voller Erfolg: „Einzig die Situation für Radfahrer in Hamburg stimmt noch nicht“. Anders können sich die Veranstalter die große Anzahl der Teilnehmer kaum erklären. In diesem Jahr kooperiert die Fahrradsternfahrt mit dem Museum der Arbeit, da dort zurzeit eine Ausstellung zur Geschichte des Fahrrades stattfindet.

„Wir fordern vom Hamburger Senat endlich deutliche Schritte zur Verbesserung des Fahrrad-Klimas in der Stadt. Daneben steht in diesem Jahr angesichts mehrerer Unfälle mit getöteten und schwer verletzten Radfahrern die Sicherheit im Mittelpunkt unserer Forderungen“ so Uwe Jancke, Sprecher von MOA. „Die Verschmutzung unserer Atemluft liegt an den Messstellen deutlich über den erlaubten Werten. Die Grenze von 40 Mikrogramm/m3 Luft wird im Mittel um 50% überschritten, weiß Jancke. Darüber hinaus fordert das Bündnis mehr Raum für den Fahrradverkehr: mehr Radstreifen auf der Fahrbahn, mehr Abstellanlagen, mehr StadtRAD-Stationen sowie die vollständige Umsetzung und Fortschreibung der Radfahrstrategie von 2007. Der vom Senat angestrebte 18%-Anteil des Fahrradverkehrs sei von 2015 auf den „St. Nimmerleinstag“ verschoben worden. Und: beim bundesweiten ADFC-Klimatest 2012 wurde Hamburg als die fahrradunfreundlichste Millionenstadt eingestuft.

„Für viele Menschen sind gute Radrouten einer der wichtigsten Wünsche an die Politik“, sagt auch Dr. Till Steffen, verkehrspolitischer Sprecher der Grünen Bürgerschaftsfraktion. „Die Unzufriedenheit mit der Verkehrssituation ist überall in der Stadt groß, Baustellenchaos, Stau und Holperradwege sorgen für Frust und Ärger. Ein wichtiger Schritt dies zu ändern, ist der Aus- und Neubau von Velorouten und Fahrradstreifen, welche der Senat derzeit bei der Sanierung vieler Straßen nicht berücksichtigt.“ Klaus-Peter Hesse, verkehrspolitischer Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion wirft dem Senat vor, in seiner Verkehrspolitik falsche Prioritäten zu setzen: „Statt ein unsinniges Busbeschleunigungsprogramm umzusetzen, könnte durch mehr Personal und finanziellen Einsatz der Radverkehr viel stärker gefördert werden. Wir vermissen vom Senat immer noch ein klares Bekenntnis zur Umsetzung und Fortführung der 2007 unter CDU und GAL entwickelten Radverkehrsstrategie.“ (du)

Die WUZ-meint:

Vor allem in den Stadtteilen, die weitab liegen von U- oder S-Bahnstationen und die auch häufig schlecht mit dem Bus zu erreichen sind, sollten die Sanierung und der Ausbau der Radwege oberste Priorität haben. Viele Straßen vor allem in den Walddörfern haben zum Teil jedoch gar keine oder nur sehr schmale Rad- und Fußwege. Wer die Bürger zum Umstieg auf das Rad bewegen will, sollte hier nicht nur die Schlaglöcher auf den Straßen flicken, sondern auch für holperfreie und sichere Radwege sorgen. *Ilka Duge*

Ihr Fahrradspezialist
In Hamburg-Volksdorf
Mehr als 60 Jahre
Erfahrung
Ehrig
Tel. 040/6034501 www.Ehrig24.de
Claus-Ferck-Straße 39, 22359 Hamburg

Nicht nur der Müll ist das Problem

Mikroplastik auch in Nahrungsmitteln

Der in den Ozeanen zirkulierende Plastikabfall wird mittlerweile auf etwa 100 Mio. Tonnen geschätzt (UNEP 2010) und er wird immer mehr. Denn Plastik ist fast unzerstörbar. Es wird nur mit der Zeit durch Reibung, Salzwasser- und Sonneneinwirkung immer kleiner und gelangt damit auch in die Nahrungskette. Doch nicht nur der Müll ist das Problem. In die Umwelt gelangen auch industriell hergestellte Kunststoffpellets, die vor allem in der Kosmetikindustrie verwendet werden.

Feines Plastikgranulat findet sich in Kosmetika oder Pflegeprodukten mit Massage- oder Reinigungseffekten wie Wasch- und Duschgels oder Zahnpasten. Derzeit ist eine Filterung in Klärwerken noch nicht ausreichend möglich, wodurch das Mikroplastik aus den Haushalten ungehindert in Umwelt und Gewässer und in die Meere gelangt. Etwa 80% kommen über Abwasserkanäle, Kläranlagen, industrielle Einleitungen, als Abfluss von Mülldeponien, sowie aus der Landwirtschaft oder von verschmutzten Stränden dorthin. Der Rest stammt von Schiffen, Bohrinseln, Aquakulturanlagen und der Fischerei, sagt der WBGO (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen). Das NDR-Magazin MARKT fand zudem heraus, dass viele Mineralwässer und Biere mit mikroskopisch kleinen Fasern aus Plastik verunreinigt sind. Denkbar sei, dass die Fasern von Textilien aus Fleece-Material stammen können. Die Plastikfasern können beim Waschen über das Abwasser in die Umwelt gelangen. Und, das Mikroplastik ist auch schon in der Atmosphäre und im Regenwasser. Wissenschaftler der Uni Oldenburg fanden Plastikrückstände auch in vielen Honigsorten.

Als Mikroplastik werden allgemein Kunststoffteilchen mit einer Größe von unter fünf Millimetern bezeichnet. Mikroplastikpartikel zieht Umweltgifte an, wird von Meeresorganismen gefressen und ist nicht wieder aus der Umwelt zu entfernen. Plastik wirkt aufgrund seiner Oberflächeneigenschaften wie ein Magnet auf Umweltgifte. Diese befinden sich im Wasser und reichern sich auf der Oberfläche der Mikroplastikteilchen an. So lassen sich an den Partikeln hundertmal höhere Konzentrationen als im Meerwasser messen. Die Partikel werden dann samt Schadstoffen von den Meeresorganismen aufgenommen: Mikroplastik wurde in Seehunden, Fischen, Muscheln und kleineren Organismen nachgewiesen, die es mit ihrer Nahrung aufnehmen. Das nicht abgebaute Plastik und Schadstoffe, die sich im Gewebe ansammeln, werden so Teil der Nahrungskette und gelangen hierüber in den menschlichen Körper.

Über die Auswirkungen auf den Menschen ist bisher nur wenig bekannt. Ist Mikroplastik erst in den Flüssen und dem Meer, kann es nicht wieder entnommen werden. Der Zustand der Meeresumwelt ist besorgniserregend und die Auswirkungen sind kaum abzuschätzen. Daher muss der vermeidbare Eintrag von Mikroplastik gestoppt werden fordert u.a. der BUND. Mehr Infos und eine Liste über mit Mikroplastik belastete Kosmetika unter: www.bund.net/themen_und_projekte.

2011 hatten die Grünen in der Bürgerschaft anlässlich des Umwelthauptstadtjahres einen Antrag auf Verbot von Plastiktüten in Hamburg gestellt. Nach langen Beratungen wurde er Ende 2013 abgelehnt mit der Begründung, dass Hamburg nicht zuständig sei. (du)

Mikroplastik aus Kosmetikprodukten

Gr. Foto: Ilka Duge / Kl. Foto: Stephan Glinka/BUND

Plastikmüllberg im Museum für Kunst und Gewerbe im letzten Jahr anlässlich der Ausstellung „Endstation Meer? Das Plastikmüll-Projekt 2012/13“. Die Wanderausstellung ist aktuell noch bis zum 21. Oktober im Deutschen Meeresmuseum in der Kulturkirche St. Jakobi in Stralsund zu sehen (Mehr Infos: www.meeresmuseum.de)

OF COURSE
Secondhand für
Sport - Reiten - Golf
FREIZEITARTIKEL FÜR DIE SOMMERFERIEN EINGETROFFEN
Volksdorfer Damm 253
22395 HH-Bergstedt
Telefon: (040) 35 70 68-10
Fax: (040) 35 70 68-11
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 10 – 18 Uhr
Sa. 10 – 13 Uhr

Unkrautvernichtung ohne Risiko?

Gärtner werden beim Kauf kaum beraten

Etwa 90 Prozent der Kleingärtner und etwa 73 Prozent der Hausgärtner setzen Pestizide ein. In der Landwirtschaft ist Glyphosat weltweit das meistverwendete Herbizid. Eines der populärsten Mittel ist „Roundup“, das vom US-amerikanischen Agro-Chemiemulti Monsanto hergestellt wird.

In der Landwirtschaft wird das Mittel v.a. im Getreide- und Rapsanbau aber auch bei Hülsenfrüchten und Ölsaaten großflächig kurz vor der Aussaat angewendet und ein zweites Mal kurz vor der Ernte. Dabei spritzt man direkt auf die zu erntenden Kulturpflanzen, wodurch nicht nur die Unkräuter, sondern auch das Getreide eine kräftige Portion Gift abbekommen. Bemerkenswert ist, dass in der Regel nur eine Woche Wartezeit eingehalten werden muss, bis geerntet werden darf. Glyphosat wird außerdem im Obstanbau und in Weihnachtsbaumkulturen eingesetzt. Das Gift richtet auch Schäden im Agrarökosystem an. Dem Verlust an totgespritzten Wildkräutern folgt eine reduzierte Artenvielfalt entlang der Nahrungskette - bis hin zu Säugetieren und Vögeln.

Mittlerweile sind 84 glyphosathaltige Unkrautvernichtungsmittel auf dem Markt zugelassen, 46 Produkte davon auch für den Haus- und Kleingartenbereich. Diese werden in Garten- und Baumärkten sowie über das Internet vertrieben, sind also für jedermann zugänglich und folglich kann auch nicht garantiert werden, ob der Käufer das Mittel auch gesetzeskonform einsetzt.

Im April 2014 wurden vom Münchner Umweltinstitut stichprobenartig Käufe von glyphosathaltigen Unkrautvernichtungsmitteln in Bau- und Gartenmärkten in München und Umgebung durchgeführt – mit erschreckenden Ergebnissen: entweder hatten die Verkäufer mangelnde oder keine Sachkenntnis, haben somit falsch oder unzureichend beraten oder aber sie empfahlen die Mittel wissentlich gegen die gesetzlichen Vorschriften. Und die schränken den Gebrauch laut §6 des Pflanzenschutzgesetzes auf forst- und landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen ein. Die Spritzmittel dürfen nicht auf versiegelten Flächen wie Einfahrten, Gehwegen, Plätzen oder Schulhöfen oder in unmittelbarer Nähe von Gewässern ausgebracht werden. Gepflasterte Flächen sind jedoch die Haupteinsatzorte des Giftes. Das Umweltinstitut fordert daher, den Verkauf an Privatpersonen und den Einsatz im Haus- und Kleingartenbereich sofort zu stoppen. Der Verbrauch glyphosathaltiger Mittel hat sich nach Zahlen des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) seit Ende der 1990er-Jahre fast verdoppelt, auf etwa 15.000 Tonnen pro Jahr. Dem Siegeszug des Wundermittels lag die Einschätzung zugrunde, Glyphosat sei in ökologischer und gesundheitlicher Hinsicht unbedenklich. Diese Sicht wird in letzter Zeit in Zweifel gezogen. Neue Studien geben Hinweise auf erbgutschädigende Wirkungen. In Versuchen sind Geburtsfehler und Missbildungen festgestellt worden. Wissenschaftler der Universität Leipzig fanden Glyphosat im Urin von Menschen – und zwar auch bei denen, die mit dem Gift nicht in Berührung gekommen sind. Bislang fehlen flächendeckende Untersuchungen von Glyphosat in Lebens- und Futtermitteln. Die Zeitschrift Öko-Test hat jedoch herausgefunden, dass in Weizen- und Roggenmehlen, Getreideflocken und Müsli Glyphosate in geringen Mengen nachweisbar sind. Die Öko-Tester fanden das Gift aber auch in Brot und Brötchen, obwohl bisher angenommen wurde, dass das Herbizid den Backprozess nicht übersteht. Mehr Infos u.a. beim BUND, beim Umweltinstitut München und bei Greenpeace. (du)

Die Broschüre des Umweltinstitutes München über Glyphosat kann unter www.umweltinstitut.org heruntergeladen werden

KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator
Marlies Horn
Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin
Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwälte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

Mehr Demokratie will Verfassungsänderung

Bezirke sollen gestärkt werden

Anfang 2012 hat die Mitgliederversammlung des Vereins Mehr Demokratie beschlossen die kommunalpolitischen Kompetenzen der Bezirke zu stärken. Viele Parteien haben sich diese Forderung seit Jahren auf ihre Fahnen geschrieben. Doch nun schlagen die Wellen hoch, weil dem Verein vorgeworfen wird, er wolle den Stadtstaat zerschlagen.

Foto: Niels Hanszen

Manfred Brandt, Angelika Gardiner und Burga Buddensiek (von links) vom Verein Mehr Demokratie beim Forum „Bürgerbeteiligung: Gestaltungsmacht oder Mitmachfalle?“

Das Ende der Einheitsgemeinde Hamburg ist jedoch nicht das Ziel von Mehr Demokratie. Der Verein will aber mindestens eine klare Kompetenzverteilung zwischen Landes- und Bezirksebene erreichen. Artikel 4 der Landesverfassung stellt fest „In der Freien und Hansestadt Hamburg sind staatliche und gemeindliche Tätigkeit nicht getrennt“ – ein Dilemma, das immer wieder zu Reibungsverlusten führt, weiß Manfred Brandt vom Landesvorstand des Vereins. Die sieben Bezirke haben selbst gegenüber anderen Stadtstaaten weniger Gestaltungsmöglichkeiten, weil sie von Finanzmitteln und Vorgaben des Senats abhängig sind. Die Bezirksversammlungen sind nur Verwaltungsausschüsse und keine echten Kommunalparlamente. Darüber hinaus werden den Bezirken oft mehr Aufgaben übertragen und gleichzeitig Personal und finanzielle Mittel gekürzt. Und wenn Bürger aktiv werden, werden Bürgerbegehren zunehmend für unzulässig erklärt. „So haben wir uns die Stärkung der Bezirke nicht vorgestellt“, ärgert sich Brandt. „Wo hinterher aber die Trennlinie gezogen wird, darüber sollten wir uns kreativ streiten“, meint Brandt.

Mehr Demokratie arbeitet derzeit an einem Gesetzentwurf für eine Verfassungsänderung, denn das Grundgesetz schreibt vor, dass staatliches und kommunales Handeln getrennt sein soll (§28). „Ein Bundesland ohne kommunale Ebene wird auf Dauer nicht funktionieren, weil die Menschen vor Ort nicht genug Beachtung finden und zu wenig Einfluss haben“, ist Brandt überzeugt. Mehr Demokratie verspricht sich durch die klare Trennung der Zuständigkeiten zwischen Landes- und Bezirksebene eine bürgernahe und effiziente Verwaltung.

Die Meinung der Politiker zu den Plänen ist unterschiedlich. Während die Rathausfraktionen durch die Bank gegen diese Pläne sind, halten sich die Bezirkspolitiker noch zurück, sind aber aufgeschlossener.

Fakt ist jedoch, dass sich vor allem Hamburger, die sich in Bürgerinitiativen engagieren, durch Politik und Verwaltung oft ausgebootet fühlen. Beim Diskussionsforum „Bürgerbeteiligung: Gestaltungsmacht oder Mitmachfalle?“ Anfang Mai wurden viele Beispiele genannt: allem voran das Aushebeln von Bürgerbegehren durch den Senat. Nur wenn die Politik den Bürgern auch eine Verhinderungsmacht zugesteht, haben sie auch Verhandlungsmacht und bleiben nicht bloße Bittsteller, war hier die einhellige Meinung. Nach der Sommerpause will Mehr Demokratie den Entwurf für eine Verfassungsänderung zur Diskussion stellen. (du)

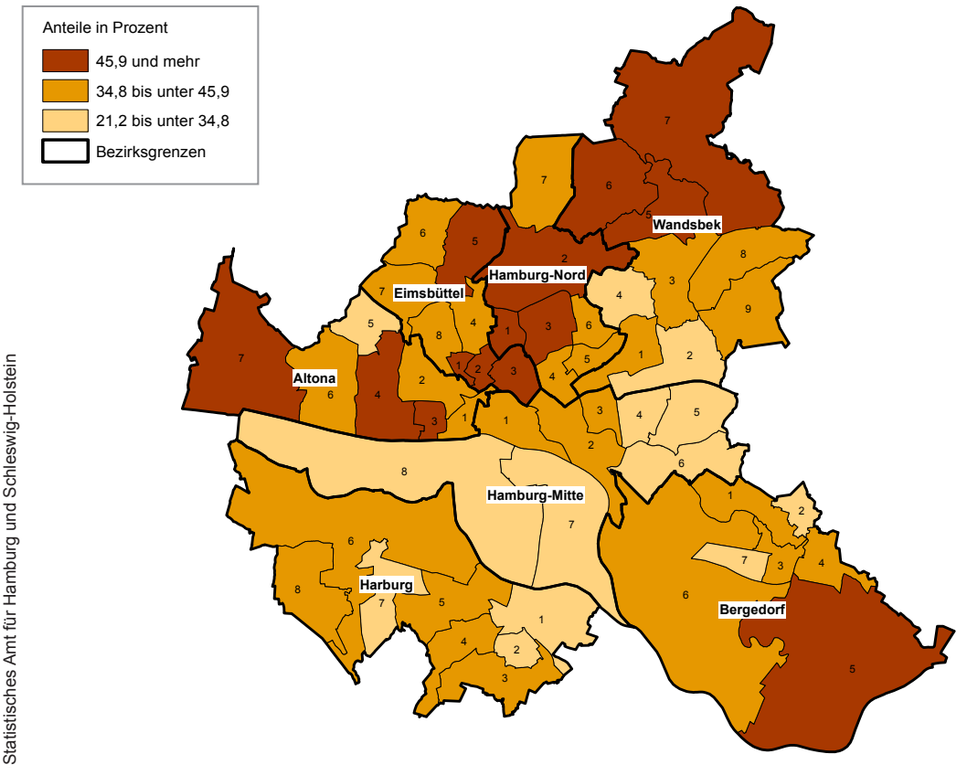
Die WUZ-meint:

Der Vorstoß von Mehr Demokratie zur Stärkung der Bezirke kommt nicht von ungefähr. Immer mehr Bürger gehen nicht zur Wahl. Sie fühlen sich von der Politik allein gelassen. Auf der anderen Seite engagieren sich immer mehr Menschen in Bürgerinitiativen. Doch sie stoßen sich oft die Nase, kommen mit ihrem Anliegen nicht weiter, weil sie kaum Gehör finden oder einfach überrumpelt werden. Der Vorschlag von Mehr Demokratie ist vielleicht radikal aber er könnte helfen, dass Politik und Verwaltung beginnen, ihre Bürger wieder als solche wahrzunehmen und nicht als „Kunden“, die mal einen neuen Pass brauchen. Bürger haben Rechte, Interessen und Wünsche, die gilt es zu befriedigen. Wer das nicht beherzigt, braucht sich über mangelnde Wahlbeteiligung oder radikale Vorschläge nicht zu wundern. *Ilka Duge*

Wähler haben die Kandidatenlisten durcheinander gewirbelt

Rot-Grün in Wandsbek sehr wahrscheinlich

Die erstmals von der Bürgerschaftswahl abgetrennte Bezirksversammlungswahl brachte viele Überraschungen. Von den 331.794 Wahlberechtigten gingen nur 136.917 Bürger zur Wahl. Die Wahlbeteiligung rutschte damit auf einen Tiefpunkt von 41,3% und fiel damit noch hinter die Quote der Europawahl (43,4%) zurück. In Wandsbek hat sie mit 15,7% weniger Wählern besonders stark abgenommen. Im Wahlkreis Walddörfer gingen traditionell relativ mehr Wähler zur Urne (56,7%) – das zweitbeste Ergebnis in Hamburg hinter Altona - gefolgt von Sasel/Wellingsbüttel mit 56,5%.



© Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Wahlbeteiligung in den Wahlkreisen zur Bezirksversammlungswahl 2014

Die SPD erhielt 37,9 % (-8,6%), die CDU 29,3% (+2,3%), die GRÜNEN 13,2% (+2,2%), die LINKE 7,2% (+1,9%), die AfD 5,5% und die FDP 3,9% (-3,2%) der Bezirksstimmen. Von den 57 Sitzen in der neuen Bezirksversammlung (BV) bekommt die SPD 23, die CDU 17, die GRÜNEN acht, die LINKE vier, die AfD drei und die FDP zwei. SPD und GRÜNE haben inzwischen Koalitionsverhandlungen aufgenommen.

Bei der SPD ziehen 16 Kandidaten über die Wahlkreislisten in die BV ein und sieben über die Bezirkslisten. Bei der CDU sind es elf über die Wahlkreise und sechs über die Bezirksliste. Die GRÜNEN schicken sechs Kandidaten über die Wahlkreise in die BV und zwei über die Liste. Die vier Politiker der LINKEN kommen alle über die Liste, ebenso die drei von der AfD und die zwei von der FDP.

In den einzelnen Wahlkreisen verteilten sich die Stimmen etwas anders. Hier hatten viele Wähler von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre fünf Stimmen auch auf Kandidaten auf den hinteren Plätzen zu verteilen. Im Wahlkreis 3 (Farmsen-Berne, Bramfeld-Nord) erhielten: SPD 42,9%, CDU 27,7%, GRÜNE 13,3%, LINKE 8,3%, AfD 5,9% (keine Kandidaten der FDP). Im Wahlkreis 5 (Sasel-Wellingsbüttel): SPD 32,4, CDU 39,9, FDP 5,9, LINKE 4,8, GRÜNE 12,4, AfD 4,4. Im Wahlkreis 6 (Poppenbüttel-Hummelsbüttel): SPD 41,8, CDU 37,8, LINKE 8,0, FDP 6,0, AfD 6,4 (keine Kandidaten der GRÜNEN). Im Wahlkreis 7 (Walddörfer): SPD 29,4, CDU 35,3, GRÜNE 20,4, FDP 5,4, LINKE 5,0, AfD 4,5. Im Wahlkreis 8 (Rahlstedt-Nord/Meiendorf): SPD 41,0, CDU 30,3, LINKE 8,8, GRÜNE 11,6, FDP 3,0 und die AfD 5,3.

Vor allem die kleinen Parteien hatten es schwer, in jedem Wahlkreis Kandidaten aufzustellen. Sie hatten daher vor der Wahl für größere Wahlkreise plädiert. Trotzdem stand eine Flut von Kandidaten zur Wahl, die dem Wähler die Entscheidung nicht leicht machte. Viele Wähler entschieden nicht nach der Qualifikation des Bewerbers – weil sie das Tagesgeschehen in der Kommunalpolitik vielleicht nicht verfolgen – sondern nach Wohnort, Beruf, Geschlecht oder Alter. „Dass die...AfD in alle Bezirksversammlungen einzieht, obwohl sie bisher noch nie als kommunalpolitische Kraft in Erscheinung getreten ist, belegt, dass Effekte der Europawahl auf die Bezirkswahl durchgeschlagen haben“, resümierte SPD-Fraktionschef Andreas Dressel.

Auch bei den Bezirkslisten wurden Bewerber von hinteren Plätzen nach vorn gewählt wie die Ohlstedter Ex-Bundestagsabgeordnete Sylvia Canel (FDP, Platz 12). Und: Obwohl in der Bezirksversammlung nur 57 Plätze zu vergeben sind, stellte die SPD 59 Kandidaten auf (die CDU 30, die GRÜNEN 27, die FDP 25, LINKE und AFD beide 16). Hinzu kommen die Kandidaten in den Wahlkreisen. Viel zu viele Bewerber für nur 57 Stühle! (du)

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Kunst gegen den „Müllberg“

„Ein Berg geht durch die Stadt!“ Diesem Motto sind Hamburger Künstler gefolgt, die sich für eine Grüne Zukunft für die Hummelsbüttler Müllberge einsetzen. Sie unterstützen damit die gleichnamige Bürgerinitiative und kämpfen darum, die Feldmark im Norden Hamburgs in ihrer jetzigen Form zu erhalten. Damit reagieren sie auf die Pläne einer möglichen Deponie für schadstoffbelasteten Bauschutt (Deponieklasse I), auf der sich ab 2015 für ein ganzes Jahrzehnt erneut giftiger Schutt bis zu einer Höhe von 40 Metern auftürmen soll – in unmittelbarer Nachbarschaft zu Wohngebieten in Hummelsbüttel, Poppenbüttel und Langenhorn.

Blick von den Müllbergen zum Fernsehturm. Aquarell von Hille Luettmer

Ihre Kunst wird jetzt zum Aufruf: Der heute grüne „Hummelsbüttler Berg“ ist einendes Motiv für alle. Die Künstler wollen dieses „Wahrzeichen des Nordens“ stadtbekannt machen – den sagenhaften Rundblick von oben bis hinüber zum Fernsehturm, den nebelumschlungenen Gipfel im Morgenlicht, den „Knall“ des Tages, an dem der „Giftberg“ explodiert. Ihre Mittel sind dabei so unterschiedlich wie die Künstler selbst: Fotografie und Acryl, Öl und Aquarell. Die Künstler selbst sind junge Sprayer oder „alte Hasen“.

Die Vernissage findet am Donnerstag, **3. Juli** um 19.30 Uhr im Friseursalon Henry Holthusen, Poppenbüttler Hauptstraße 1 ggü. der Marktkirche statt. Holthusen engagiert sich in der Bürgerinitiative und hat seinen Salon für die etwa vierwöchige Ausstellung zur Verfügung gestellt. In den kommenden Monaten werden die Bilder durch verschiedene Stadtteile und Lokalitäten wandern – und sollen die Hamburger wachrütteln.

Alle Künstler haben ihre Werke der Bürgerinitiative gestiftet, der Erlös bei einer Kunst-Auktion am Ende der Ausstellungszeit kommt der Arbeit der Initiative zugute. Mehr Infos: www.muellberge-hummelsbuettel.de. (WUZ)

Fachtagung „Natur: Erleben für unsere Zukunft“

Das direkte Erleben von Natur ist förderlich für die Gesundheit, unterstützt sowohl die kognitive, als auch die emotionale Entwicklung von Kindern und hilft Stress abzubauen und neue Kräfte zu sammeln. Eine Reihe von Studien belegt die positive Wirkung von Natur auf den Menschen. Dieser Zusammenhang bietet Anlass, einen neuen Blick auf die Umweltbildung zu richten, die seit Jahrzehnten auf das Element des Naturerlebens in ihren Angeboten setzt.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hamburg e.V. (ANU) anlässlich des 20jährigen Bestehens am Freitag, **5. September,** 9.30 bis 18 Uhr im Hamburger Umweltzentrum Gut Karlshöhe möchte der Frage nachgehen, welche Rolle das Naturerleben bei der Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen spielen kann.

Zu Beginn der Tagung geben Impulsreferate einen Überblick über den aktuellen Stand des Naturerlebens. Dabei wird auch ein Blick zurück geworfen in die Anfänge naturpädagogischer Arbeit vor über 20 Jahren. Das Verhältnis von Naturerleben zur aktuellen Bildung für nachhaltigen Entwicklung (BNE) ist ebenso Bestandteil der Vorträge, wie die Bedeutung von Naturerfahrungen für eine gesunde Kindesentwicklung.

Dazu sind eingeladen: Dr. Hans-Helmut Poppendieck (1. Vors. Botanischer Verein zu Hamburg), Christine Richter-Brüggen (Dipl. Sozialpädagogin), Dr. phil. Andreas Weber (Autor des Buches „Mehr Matsch! – Kinder brauchen Natur“) und Annette Dieckmann (1.Vors. ANU-Bundesverband).

In sieben Praxisworkshops am Nachmittag können die Teilnehmer selbst erleben, mit welchen unterschiedlichen Methoden sie verschiedene Zielgruppen ansprechen können.

Eingeladen sind Akteure und Multiplikatoren aus dem haupt- und ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutz, der Forstwirtschaft, Landschaftsplanung, den Bereichen Soziales, Bildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kita und Schule, Berufsschule und Hochschule, außerschulische Bildungsanbieter und Interessierte. Weitere Infos unter www.anu-hamburg.de. Anmeldeschluss ist am 29. August. (WUZ)

Bürgerentscheid wird nach zehn Jahren umgesetzt

Neue Häuser nur im alten Stil

Seit über zehn Jahren kämpfen die Bewohner der Matthias-Strenge-Siedlung um den Erhalt ihres Quartiers. Jetzt ist wieder Bewegung in die Bauplanung gekommen. Der Wandsbeker Planungsausschuss hat sich für eine erneute öffentliche Auslegung des Bebauungsplanens Poppenbüttel 40 ausgesprochen. Wichtige Ergänzung: Neubauten müssen in enger Anlehnung an den Bestand der 30er Jahre ausgeführt werden.

Foto: Ilka Duge

Der kopfsteingepflastert Straßenzug, die in Fassadenmaterial und Dachformen einheitlich erscheinenden Doppel- und Einzelhaustypen, die Vorgärten und geschnittenen Laubhecken prägen den Strengesweg

„Damit können wir leben“, sagt Jürgen Grymlas, Sprecher der Initiative zum Erhalt der Matthias-Strenge-Siedlung, „auch wenn wir neue Häuser in einigen Gärten sowie vier Mehrfamilienhäuser dazu bekommen werden.“

„Die Anfang der 1930er Jahre errichtete Siedlung mit einer überwiegenden Doppelhaustypenbebauung auf ca. 1.000 Quadratmeter großen Nutzungsparzellen, stellt bis heute im Erscheinungsbild ein Beispiel der ‚Backsteinstadt‘ Hamburg dar, dem eine ortsbildprägende und städtebauliche Bedeutung zuzumessen ist“, heißt es im Bezirksamt. Trotzdem wollte die Allgemeine Schiffszimmerer Genossenschaft die Häuser sukzessive abreißen, durch neue ersetzen und die rückwärtigen Gärten mit weiteren Häusern bebauen. Dagegen wehrte sich die Initiative zuerst mit einem Bürgerbegehren, dann mit einem Bürgerentscheid (2004). Währenddessen hatte die Genossenschaft schon damit begonnen, einige Häuser abzureißen und durch neue zu ersetzen, die im Stil so gar nicht zur gewachsenen Siedlung passten.

Das kann jetzt nicht mehr passieren, denn SPD und GRÜNE haben sich nach einem Gespräch mit den Vertretern der Bürgerinitiative darauf verständigt, der öffentlichen Auslegung des B-Plan-Entwurfs Poppenbüttel 40 unter folgenden Maßnahmen zuzustimmen: es werden keine Erhaltungsbereiche festgesetzt, stattdessen müssen Neubebauungen (Doppelhäuser) in enger Anlehnung an den Bestand der 30er Jahre ausgeführt werden mit trauf- und giebelseitigen Dachüberständen, Gauben, innenliegenden Sprossenfenstern und entsprechenden Dachneigungen.

Grundlage ist ein Bebauungsvorschlag vom November 2012 (die WUZ berichtete). Dieser sieht an den Straßen Heublink und Windröschenweg vier Mehrfamilienhäuser mit maximal sechs Wohneinheiten vor. Ansonsten sollen durchgehend Doppelhäuser sowie drei Einzelhäuser festgesetzt werden, nördlich des Windröschenweges und südlich der Wegeverbindung auch Bebauungsmöglichkeiten in zweiter Reihe. Insgesamt besteht die Möglichkeit den Wohnungsbestand der Matthias-Strenge-Siedlung von derzeit 67 Wohneinheiten auf 95 Wohneinheiten zu erweitern.

Doch das kann dauern. Zurzeit sind vor allem die Grundstücke, auf denen die Mehrfamilienhäuser entstehen sollen, noch mit Doppelhäusern bebaut. Damit hat dieser Bebauungsplan mit nur 28 neuen Wohneinheiten kaum noch eine Bedeutung im Wohnungsbauprogramm des Bezirks. Noch im Sommer 2012 hatte Baustaatsrat Michael Sachs den Bezirk angewiesen, die Baupläne für die Siedlung nach einer langen Zeit des Stillstandes wieder voran zu bringen. Er wollte, dass die Planung mit kompletter rückwärtiger Bebauung (125 Wohneinheiten) umgesetzt wird. Damit hätte die Genossenschaft ihre Vorstellungen umsetzen können, während der Bürgerentscheid komplett missachtet worden wäre. (du)

Der Maulwurf: Schädlingsvertilger und Bodenlockerer

Buddeln als Lebenszweck

Foto: Ilka Duge

Foto: Michael David Hill/Mikiwikipikidikipedia at en.wikipedia

Der Maulwurf gräbt wegen seines enormen Appetits immer neue Gänge

Bei Kindern sind sie beliebt. Kinderbücher, wie das des Maulwurfes Grabowski, der wegen Baumaßnahmen auf seiner Wiese umziehen muss oder die tschechische Zeichentrickfigur vom kleinen Maulwurf, der im Fernsehen für Unterhaltung sorgt. - Bei Gärtnern ist der Maulwurf hingegen ein unbeliebter Geselle. Durch seinen schnellen Stoffwechsel hat er ständig Hunger. Bis zu 30 Kilogramm Schnecken, Raupen, Regenwürmer und Insektenlarven vertilgt er pro Jahr. Um an seine Nahrung heranzukommen legt der Maulwurf ein weitverzweigtes Tunnelsystem an. Die kleinen Hügel entstehen aus dem Aushubmaterial. Mit dem Kopf beziehungsweise dem Rüssel schiebt er überschüssiges Erdmaterial nach oben und wirft den „Bauschutt“ schließlich vor seine Haustür.

Der europäische Maulwurf (Talpa europaea) verdankt seinen Namen dem althochdeutschen Wort „Molte“, welches feuchte Erde bedeutet. Und Erde wirft er wahrlich genug. Bis zu 6.000 Quadratmeter kann das Jagd- und Wohnrevier des Männchens zur Paarungszeit umfassen. In einer einzigen Nacht kann der Maulwurf mit seinen schaufelartigen Vorderbeinen Tunnel von 100 Meter Länge anlegen. Fast das Dreißigfache seines Körpergewichtes hebt der Buddler an. Ein Tunnellabyrinth wird immer nur von einem Maulwurf bewohnt und setzt sich aus einer Wohnkammer, Lauf- und Jagdgängen zusammen. Nur zur Paarungszeit im März/April kommen Männchen und Weibchen zusammen. Die Weibchen bringen die Jungen nach einem Monat in etwa einem halben Meter Tiefe in der Nestkammer auf die Welt.

Als unverbesserlicher Fleischfresser meiden Maulwürfe jedwede vegetarische Kost. Den Maulwurf für Schäden an Salatwurzeln, Möhren, Kartoffeln oder den mit Liebe gesäten Kräutern verantwortlich zu machen, hieße wahre Übeltäter wie Wühlmäuse oder Schnecken ungescholten davon kommen zu lassen. Regenwürmer, Raupen, Schnecken und Insektenlarven oder Spinnen gehören dagegen zu seinem Speiseplan. Weil der Einzelgänger außerhalb der Paarungszeit niemanden, nicht einmal seinesgleichen, neben sich duldet, vertreibt er Wühlmäuse, die sein Tunnelsystem nutzen, aus seinem Revier und damit aus dem Garten. Man kann die beiden Tiere im Garten leicht unterscheiden, da die Gänge von Wühlmäusen sehr dicht unter der Erde liegen und die Erde an der Oberfläche ein kleines bisschen aufgeworfen ist. Der Maulwurf dagegen gräbt tiefer unter der Erde, so dass man nur einzelne Haufen sieht. Neben seiner Tätigkeit als Schädlingsvertilger trägt der Tunnelbauer zur optimalen Durchlüftung und Auflockerung des Bodens bei. Darüber hinaus wirken die unterirdischen Röhren wie ein Drainagesystem. Um an seine Nahrung heranzukommen, wartet er in seinem Kessel und lauscht auf Geräusche in seinem Labyrinth. Hört er Insekten, Larven, Regenwürmer oder andere Tiere, die in sein Gangsystem geraten, flitzt er hin. Außerdem geht er noch alle drei bis vier Stunden auf Patrouille. Mit seinem dichten Pelz glättet er die Tunnelwände und verdichtet sie, so dass Tiere, die versehentlich in seinen Tunnel geraten, nicht so leicht flüchten können. Maulwürfe gehen auch im Winter auf Nahrungssuche. Dabei graben sie aktiv nach Nahrung und jagen auch oberirdisch. Maulwürfe werden kaum älter als drei Jahre. In der freien Wildbahn gehören Wildschweine, Dachse und Störche zu ihren Feinden. Auch der Bussard lauert ihm auf, wenn er ihn beim Auswerfen von Haufen beobachtet. Der Maulwurf ist nach der Bundesartenschutzverordnung unter besonderen Schutz gestellt. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz darf man noch nicht einmal stören. Daher ist es auch gesetzlich verboten, Maulwürfe zu fangen und mit Fallen, Gift oder Abgasen zu töten. (du)

doku film front

DER ENGAGIERTE DOKUMENTARFILM IM KORALLE KINO IN VOLKSDORF VORGESTELLT VOM AGENDA 21-BÜRO VOLKSDORF, S. STOCKHECKE JEWEILS UM 19:45 UHR

26. Juni: Chasing Ice von Jeff Orlowski (2013 engl. mit UT) Zeitraffer-Studie zum Klimawandel. Der Photograph James Balog war zunächst skeptisch im Bezug auf die Dramatik des Weltklimawandels. Doch das hat sich durch seine Expedition in die Arktis und die damit verbundene Langzeitstudie geändert.

27. Juni: Bottled Life – Das Geschäft mit dem Wasser von Urs Schnell (2012) In einigen Ländern wird die Versorgung mit Trinkwasser durch den Staat nicht gewährleistet. Der Lebensmittelkonzern Nestlé macht sich diese Tatsachen zunutze und steigert das Geschäft mit dem Trinkwasser in Flaschen.